

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postversendung:'. Rows include 'Jahresabg.', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices for 1867 and 1868.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Für das Ausland übernehmen Aufträge für Druckerei die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Koll. zeile Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und H. Schö's & Comp. in Leipzig. — In Wien: H. Döpper.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Die General-Congregation des Arader Comitats.

Arad, 4. September.

Nach vorgenommener Authentication des Protocoles der gestrigen Sitzung kommen eine lange Reihe von Zuschriften verschiedener Comitatsmunicipien zur Verlesung. Der Reigen eröffnet das Zalaer Comitats, das in seiner Zuschrift anzeigt, es habe sich bittlich an das Ministerium gewendet, damit es die vielen Unzukömmlichkeiten abstelle, welche sich Militärbefehlen in den Recrutirungs-Commissionen erlauben und welche mit dem Geiste der Constitution in Widerspruch ständen. Wird mit dem Ausdruck der Sympathie zur Kenntniss genommen.

Sáros erucht um Verwendung, damit bei Organisation der Obergerichte ein solches nicht in Kaschau sondern in Eperies errichtet werden möchte. Die Versammlung lehnt die angeführte Intervention in dieser Angelegenheit ab und nimmt die betreffende Zuschrift einfach zur Kenntniss.

Zemplin drückt seine Besorgnis darüber aus, daß die Autonomie der Comitats mit der parlamentarischen Regierung bisher noch nicht recht in Einklang gebracht werden konnte. Die Versammlung schließt sich den mitgetheilten Ansichten an und nimmt diese Zuschrift mit Sympathie zur Kenntniss.

Eine andere interessante Zuschrift des Sároser Comitats kommt zur Verlesung, in derselben wird mitgetheilt, daß das Sároser Comitats in seiner jüngsten Generalversammlung den Beschluß gefaßt, die Ergänzung jener Protocole aus dem Jahre 1861 zu veranlassen, welche unter dem Regime des damaligen Statthalters, Grafen Moriz Pálffy, theils entfernt, theils gefälscht wurden. Gleichzeitig hat der Ausschuss beschlossen, den Urheber jener barbarischen Gewaltthaten nachzuforschen, welche die Gesetze unseres Landes nicht nur schmählich verletzen, sondern welche auch die Geschichte zu fälschen suchten und so Gesetz, Cultur und Gerechtigkeit mit Füßen getreten haben. Es stellte sich heraus, daß der Urheber dieser Gewaltthaten, das gefürchtete Werkzeug Pálffy'scher Willkür, der damalige Obergespansstellvertreter Johann Hlaváts gewesen, weshalb der Ausschuss sich auch veranlaßt sah, gegen diesen die strafgerichtliche Untersuchung anzuordnen. Gleichzeitig hat aber derselbe sich an das Ministerium mit der Bitte gewendet, die auf 4000 fl. bezifferte Pension des Hlaváts zu sistiren, damit mit dem blutigen Kreuzer des Volkes ein Landesverräter nicht länger gemästet werde.

Baron Simonhi spricht seine volle Zustimmung zu dem vom Ausschusse des Sároser Comitats beobachteten Verfahren aus und beantragt, daß man dieser Zustimmung im Protocoll Ausdruck gebe.

Ormos Sándor beantragt, daß auch das Archiv des Arader Comitats einer ähnlichen Untersuchung unterzogen werden möchte.

Obernötär Tabajdy bemerkt, daß allerdings auch bei uns einige Protocole fehlen, doch seien die fehlenden in Folge des Machtpruches Pálffy's entfernt worden.

Dezsö weist darauf hin, daß das Archiv einer Revision um so mehr bedürfe, als er sich selbst überzeugt, daß Documente aus der Zeit vor dem Jahre 1848 stammend fehlen und beantragt, eine Commission mit dieser Revision zu betrauen. Derselbe wird ernannt und besteht unter dem Präsidium Török Gábor's aus Dezsö, Tabajdy und dem Archivar Novák Imre.

Es kommen nun mehrere Zuschriften des Obergespans zur Verlesung. In dem ersten zeigt er dem Ausschusse an, daß der Minister des Innern zwei Krönungsmünzen zur Deponirung in das Comitatsarchiv herabgeschickt. Wird zur Kenntniss genommen.

Eine zweite Zuschrift zeigt dem Ausschusse an, daß an die Stelle des abgetretenen Gerichtsbeisitzers Varga Florian, der frühere Beisitzer, Herr Kovács Zsiga, zu dieser Stelle berufen ward und bittet um die Anweisung des Gehaltes.

In einer weiteren Zuschrift zeigt der Obergespans an, daß er an die Stelle des verstorbenen Sicherheitscommissärs Dénes István, den gelegentlich der Comitatsrestauration in Minorität geliebten Fischer Ede ernannt habe. Endlich zeigt eine Zuschrift an, daß nachdem die Vermehrung der Sicherheitscommissäre einmal beschlossen wurde, der Obergespans den Dénes Josef zum Honorär-Sicherheitscommissär mit dem Gehalte eines berittenen Persecutors und mit dem Amtsstake in Elek ernannt hat.

Der neuernannte Causarum regalium-Director, Herr Carl Ráth, zeigt den Antritt seines Amtes an und bittet um Untersützung. Wird zur angenehmen Kenntniss genommen.

Es kommt hierauf der Bericht der Commission, welche mit der Feststellung des Budgets für das Jahr 1868 betraut war, zur Verlesung, welcher im Ganzen eine wesentliche Verbesserung der Gehalte der Comitatsbeamten beantragt.

Baron Simonhi befürwortet die von der Commission beantragte Erhöhung der Gehalte, indem er betont, daß das Volk ein heiliges Recht auf eine prompte und gerechte Administration, sowohl in politischen, wie in Justizangelegenheiten habe, daß man aber von Niemanden fordern könne, er solle aus bloßem Patriotismus dem öffentlichen Dienste sein Leben weihen. Wenn von den Beamten mit Recht die strengste Erfüllung der übernommenen Pflichten gefordert werden kann, so können diese andererseits wieder mit Recht fordern, daß sie anständig bezahlt werden. Auch er sei ein Freund des Sparsens; es gäbe jedoch andere Dinge, bei denen gespart werden könne, bei Bestimmung der Gehalte von pflichttreuen Beamten wäre diese Sparsamkeit am unrechten Ort.

Es wird zur positionswweisen Behandlung des Voranschlages geschritten. Die erste Position bildet der Obergespans, zu welcher die Commission keine Ziffer setzen zu müssen glaubte.

Vorsitzender gibt Aufschluß, weshalb die Commission zu dem Titel „Obergespans“ keine Ziffer gesetzt. Es handle sich hier um keine persönliche, sondern um eine wichtige Principienfrage. In der früheren Zeit habe es in den Comitats zweierlei Casen gegeben, die Landes- (honi-) und die Hauscassa (házi-pénztár). Die Erstere wurde natürlich abgeführt, während das Recht über die letztere der freien Verfügung der Comitats verblieb, mit welcher sie ihre Ausgaben deckte. Es werde nun freilich der Regierung anheimgestellt werden müssen, ob sie auch ferner die Stelle eines Obergespans als eine Staatswürde beibehalten werde oder nicht; da jedoch die Comitats im Sinne ihrer Autonomie die freie Verfügung über die Haus- oder Domesticcassa anstreben werden, so wird es dem Comitatsausschusse anheimgegeben bleiben, ob er die Bezahlung des Obergespans sich vorbehalten werde oder nicht.

Baron Simonhi weist auf den Unterschied zwischen einem Obergespans von einst und jetzt hin. Früher sei diese Stelle bloß eine Würde gewesen, die von reichen, angesehenen Männern bekleidet wurde, wobei die Bezahlung nur formaliter war; heute jedoch sei ein Obergespans ein Organ der Regierung, das von dieser auch bezahlt werde, daher die Rubrik in dem Voranschlag auch ferner leer gelassen werden möchte.

Sánka theilt diese Ansicht und wünscht, daß die Rubrik ausgefüllt werden möchte.

Tavasy findet den Unterschied allerdings gegeben; bestünde ein solcher ja doch auch bei den übrigen Beamten, welche früher auch nur als Ehrenstellen betrachtet und vom Comitats bezahlt wurden, während auch sie jetzt von der Staatscassa ihre Bezahlung erhalten. Redner stimmt mit Simonhi.

Varjasy constatirt, daß die Stelle eines Obergespans heute noch dieselbe Würde wie früher bedeute und gerade, daß früher die Obergespans, wenn auch in geringem Maße, Bezahlung erhielten, beweise, daß der Obergespans zwar das Haupt aber immerhin doch ein Mitglied des Comitatskörpers bilde. Redner widerspricht demnach der Ansicht des Baron Simonhi, daß der Obergespans ausschließliches Organ der Regierung sei und empfiehlt die Wiederherstellung der Domesticcassa zu urgiren.

Popovich Zsiga theilt die Ansicht Simonhi's und spricht im Uebrigen ebenfalls für das freie Verfügungsrecht des Comitats über die Hauscassa.

Ebesfalvay spricht sich ebenfalls für dieses Recht aus und beantragt den Gehalt des Obergespans auf 6000 fl. festzusetzen.

Varjasy stimmt dieser Ziffer bei.

Ragy Zoltán ist der Ansicht, daß wenn man einem Verräther wie Hlaváts eine Pension von 4000 fl. gäbe, so verdiene ein in Activität stehender treuer Diener des Gesetzes und der Constitution wohl einen Jahresgehalt von 6000 fl.

Es wird hierauf einstimmig beschlossen, in die Rubrik des Voranschlages für das Jahr 1868 bei der Position: „Obergespans“ die Ziffer von fl. 6000 als Jahresgehalt zu setzen.

Es werden hierauf die weiteren Positionen verlesen und verhandelt; doch würde es uns zu weit führen, den Gang der bei den meisten derselben entstehenden Debatten folgen zu wollen. Wir lassen demnach hier nur jene Gehaltsbestimmungen folgen, wie sie nach den Debatten zum Beschlusse erhoben wurden; indem wir gleichzeitig die Höhe der Gehalte im laufenden und die für das nächste Jahr bestimmten nebeneinander stellen:

Table with 3 columns: Position, 1867, 1868. Divided into 'Politische Verwaltung' and 'Gerichtsverwaltung'.

Table with 3 columns: Position, 1867, 1868. Lists various administrative and judicial positions.

Außerdem wurden noch die Entschädigungen für Quartiergelder, so wie überhaupt alle Bedürfnisse des Comitats geregelt und somit das Budget für das nächste Jahr festgestellt. Damit ist für heute auch die Tagesordnung erschöpft und wird die Sitzung um 2 Uhr Nachmittags vom Obergespans aufgehoben, welcher unter lauten Claqueuren den Saal verläßt.

Die Fortsetzung der Verhandlungen ist auf morgen 9 Uhr Vormittags festgesetzt.

(Berichtigung.) In unserm Bericht über die gestrige Sitzung haben sich zu unserm Leidwesen, aus Versehen des Setzers, einige wesentliche Fehler eingeschlichen, welche zu berichtigen wir uns für verpflichtet halten. So muß es auf der ersten Seite unserer heutigen Nummer, auf der zweiten Spalte, im ersten Absatz, statt Kornis **Kornia** und in dem gleich darauf folgenden statt **Rajcsányi Kopcsányi** heißen.

Ferner wurde bei der gebotenen Raschheit, mit der die Berichte verfaßt werden müssen und bei dem Umstande, daß das Manuscript nur bruchstückweise in die Hände der Setzer gelangen kann, der seinem vollen Wortlaute nach mitgetheilte Antrag des Herrn Anton Tavasy, in Angelegenheit der Zaränder Zuschrift, an falscher Stelle, d. h. in der Beilegung der Debatte über den Baron Simonhi'schen Antrag hineingestellt. Indem wir dies hiermit berichtigen, glauben wir auf die Nachsicht unserer geehrten Leser ob der von uns nicht verschuldeten und bei dem Andrang massenhafter Arbeit leicht entstehenden Irrthümer, rechnen zu dürfen.

Die Gründung eines Vereins zur Hebung der Volksschulen im Arader Comitats.

Arad, 4. September.

Wir haben in unserer heutigen Nummer bereits die Meldung von einer gestern Nachmittags 4 Uhr in der Wohnung unseres allverehrten Obergespans Herrn Szende Béla stattgefundenen Conferenz gebracht, welche sich mit der von Baron Josef Eötvös angeregten Idee der Gründung von Vereinen zur Hebung des Volksschulwesens befaßte und erlaubte uns diese Conferenz in blühender Kürze zu skizziren.

Der Obergespans eröffnete dieselbe, indem er sich über deren Zweck aussprach und hervorhob, daß es gelte, die von Baron Eötvös angeregte schöne Idee zur segensreichen That werden zu lassen. Nicht als Cultusminister, sondern als Privatmann habe Baron Eötvös seinen Plan aufgestellt und ihn nicht nur im Wege der Presse verbreitet, sondern auch hervorragenden Männern von wissenschaftlicher Bedeutung, welche sein Vertrauen besitzen mitgetheilt. In Arad erhielten hierüber, außer dem Redner, noch der hochwürdige gr. or. Bischof Procop Ivackovics und der Advocat Herr Carl Essemegi Zuschriften. Aus diesem Grunde habe er sich erlaubt die Versammlung zu einer Berathung einzuberufen, weil er die Ueberzeugung hege, daß Alle die Tragweite des Vorschlages des Baron Eötvös erfassen und gleich ihm von der Ueberzeugung durchdrungen seien, daß zur Hebung der Volksschule etwas gethan werden müsse. Er halte es daher für nöthig den Aufruf des Baron Eötvös so wie dessen Statuten-Entwurf zur Gründung von Vereinen zur Hebung der Volksschule verlesen zu lassen.

Die erwähnten Actenstücke werden verlesen. Das erste, der Aufruf, lautet:

Aufruf

zur Gründung von Volksbildungs-Vereinen
von
Baron Josef Eötvös.

Es gibt vielleicht keine einzige wichtigere öffentliche Angelegenheit in unserem Lande, bezüglich welcher die Dringlichkeit durchgreifender Reformen so allgemein erkannt worden wäre, als die Angelegenheit des Volkunterrichtes. Wenn man bedenkt, daß in unserem Jahrhundert die rohe Kraft größtentheils durch Maschinen ersetzt wird, der Werth der Arbeit des Menschen auf allen Gebieten von der Geschicklichkeit und Intelligenz des Arbeiters, die Entwicklung der Industrie von der Bildung des Gewerbestandes abhängig ist; wenn man bedenkt, daß das Princip der Rechtsgleichheit, in unseren jüngsten Gesetzen ausgesprochen, so lange ein leeres Wort, ja unter Umständen sogar eine große, dem Staate drohende Gefahr bleiben muß, bis nicht alle jene Schichten der Nation, die eben mit politischen Rechten bekleidet worden sind, den zur Uebung derselben erforderlichen Bildungsgrad besitzen; wenn man endlich in Betracht zieht unsere gegenwärtigen Umstände, und welche lange Zeit dazu erfordert

wird, daß unsere Bestrebungen in dieser Richtung einen Erfolg aufweisen könnten, so muß man die Ungeheuerlichkeit finden, mit der die Sache des Volksunterrichtes bei jeder Gelegenheit auf's Tapet gebracht wird.

Niemand kann den Eifer verübeln, mit dem einzelne Journale und Personen dieser Sache sich angenommen und die Forderung stellen, daß die Regierung vor allem Anderen dieser Sache ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

In diesem Drängen erblicke ich bloß einen Irrthum und das ist der sehr verbreitete Glaube, als vermöchte die Regierung selbst mit Aufgebot ihrer ganzen Macht, ihres ganzen Einflusses, in Angelegenheit der Volksbildung Alles oder auch nur das Meiste zu leisten.

Es liegt nicht in meiner Absicht, die Frage hier eingehender zu erörtern, inwiefern es zweckmäßig sei, in constitutionellen Ländern den ganzen Volksunterricht ausschließlich dem Einfluß der Regierung anheimzugeben. Nur so viel muß ich aussprechen, daß meines Erachtens die Freiheit des Unterrichtes in constitutionellen Staaten ebenso wesentlich sei, wie die Freiheit der Presse, aus ganz denselben Gründen und unter ganz denselben Voraussetzungen. Ohne diese Freiheit würde die geistige Entwicklung des Staatsbürgers gewaltsam in eine gewisse Richtung hineingezwängt. Obgleich das Oberaufsichtsrecht der Staatsregierung Niemand in Zweifel ziehen darf, und es unbestritten unter deren höchste Pflichten gehört, darüber zu wachen, daß alle Staatsbürger der Wohlthaten des Unterrichtes theilhaftig werden, so erstreckt sich dieses Recht und diese Pflicht dennoch keineswegs so weit, daß die Regierung die Freiheit des Einzelnen oder der Körperschaften auf diesem Gebiete beschränke. Der Staat kann seinem Einflusse auf den Volksunterricht nicht entgehen; allein er kann diesen Einfluß nicht im Wege der Ordnungen, sondern dadurch am nutzbringendsten üben, wenn er nur den Unterricht nach einer gewissen Richtung hin leitend, durch den erzielten Erfolg auch andere seinem Beispiele zu folgen nöthigt.

Wenn es Aufgaben gibt, zu deren Lösung sich alle Macht des Staates als unzulänglich erweist — so ist der Volksunterricht sicherlich eine dieser Aufgaben. Diese zu lösen ist das Volk selbst berufen. Der einzelne Mensch und schon gar eine Nation ist keine leblose Masse, die irgend ein — sei es der größte — Künstler nach Belieben formen, dem Ideale, das seiner Phantasie vorzuleben vermöchte. Der menschliche Geist sowohl in seiner Individualität als in der socialen Gemeinschaft ist eine solche selbstständige Macht, welche einzig und allein durch Selbstthätigkeit zur vollen Entfaltung ihrer Kräfte und Fähigkeiten gelangen kann.

Das Volk kann nur durch sich selbst sich bilden. Nur da allein kann sich eine lebenskräftige, selbstständige, dauernde und für die menschliche Geseitigung wahrhaft fruchtbringende Bildung entfalten, wo das Bedürfnis der Bildung im Geiste der Nation erwacht und sich durch einträchtliches Zusammenwirken aller Classen aus dem Leben des ganzen Volkes heraus entwickelt. Die Staatsregierung kann nur die in dieser Richtung sich offenbarenden Bestrebungen der Einzelnen oder Körperschaften unterstützen und fördern; andererseits bleiben die heilsamsten Maßnahmen der Regierung ohne gewünschten Erfolg, wenn diese nicht durch die Beihilfe der Gesellschaft gefördert werden.

Dies gilt insbesondere bei uns, wo die Volkserziehung gegenwärtig fast ausschließlich in confessionellen Händen sich befindet, denen sie auch ohne Schädigung des öffentlichen Gefühles nicht entzogen werden könnte; wo überdies die augenblickliche finanzielle Lage auch

gar keine Aussicht gewährt, daß die Legislative der Regierung diejenigen Geldmittel in hinreichendem Maße werde an die Hand geben können, welche die rein staatliche Verwaltung dieser Angelegenheit jedenfalls erfordern würde.

Geleitet von den hier entwickelten Gründen, fände ich die nach dem beifolgenden Programme zugrundeliegenden Volkserziehungs-Vereine für nothwendig, und wende ich mich daher auch nicht zufolge meiner amtlichen Stellung, sondern als einfacher Bürger meines Vaterlandes, der jahrelang sich mit der Sache der Volkserziehung eingehend befaßt und diese am Herzen trägt, an Ew. . . und lade Sie ein, in Ihrer Gegend oder in Ihrem Comitate auf das ehebaldigste Zustandekommen ähnlicher Vereine hinzuwirken zu wollen.

Mit dem beifolgenden Grundriß beabsichtige ich keineswegs unabänderliche Regeln hinzustellen, die etwa bloß angenommen oder abzulehnen wären; ich wünsche ja demselben bloß einige Aufschlüsse zu geben hinsichtlich der Ansichten und Vorschläge, die ich meinerseits in Bezug auf diese Vereine hege. Daher sind in demselben auch nur die Grundzüge dargestellt; die innere Organisation, wie das System würde ohnehin jeder einzelne Verein, den Localverhältnissen angemessen, selbst im Detail feststellen.

Zum Schluß habe ich bloß noch eine Bemerkung. Unsere Volksschulen stehen fast ohne Ausnahme in der Verwaltung von kirchlichen oder weltlichen (Gemeinde) Körperschaften. Die in Rede stehenden Vereine jedoch würden, außerhalb des Wirkungsbereiches jener Körperschaften, mit rein privatem Charakter wirkende Verbindungen bilden. Nun könnte es fast scheinen, als wäre die Vermischung derartiger Vereine in Schulangelegenheiten ohne Berechtigung. Allein, im Grunde ist die Volkserziehung denn doch Interesse und Sache des ganzen Landes, an welcher Antheil zu nehmen jeder einzelne Bürger nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet ist. Weiters ist aus dem Plane ersichtlich, daß mit den projectirten Vereinen weder eine Schädigung des confessionellen Charakters noch auch ein gewaltsamer Eingriff in die Lehrsysteme der Schulen beabsichtigt wird. Im Gegentheile, dieselben sollen nur zur Förderung in der verschiedenen Erziehungszweigen dienlich gemacht werden. Ich gebe mich daher der sicheren Hoffnung hin, daß alle Confectionen und Gemeinden ihre Schulen gerne dem Besuche der Vereine eröffnen, und ihre Dienste bereitwillig entgegennehmen werden, sowie auch andererseits die Bestrebungen dieser die bereitwilligste Unterstützung und Förderung bei jenen finden werden.

Nach meiner Ueberzeugung ist ein sicherer und rascher Fortschritt auf dem Gebiete der Volkserziehung nur in dieser Weise zu erzielen, und irre ich vielleicht auch nicht, indem ich die Hoffnung ausspreche, daß, nachdem im Vaterlande unmöglich sich Jemand findet, der die Wichtigkeit der Volkserziehung nicht begriffe — die Besten der Nation ohne Parteivorurtheil sich mit mir zur Förderung dieser Angelegenheit vereinen werden.

In dieser Hoffnung, und Ew. . . um geneigte Mitwirkung eruchend, verharre ich mit besonderer Hochachtung

Buda-Pest, am 3. Juli 1867.

Ihr ergebener Diener
B. Josef Eötvös.

Indem wir das zweite Actenstück nachträglich mitzutheilen uns vorbehalten, fahren wir in unserem Bericht über die Conferenz fort.

Der Obergespan weist darauf hin, daß noch bevor der Aufruf des Baron Eötvös erschienen sei, der erste Vicegespan, Herr Nagy Sándor, die eingehendsten statistischen Erhebungen über die Volksschulen des Arader Comitats veranstaltet habe und somit in dieser Beziehung ein sehr schätzenswerthes Material bereits vorhanden sei. Die Versammlung nimmt diese Mittheilung mit Beifall auf.

Es kommt hierauf die vorläufige Organisation eines Comités zur Sprache und wünscht Baron Bánhidny Sándor, daß hiebei auf alle Confectionen Rücksicht genommen werden möchte, welcher Wunsch nicht allgemein getheilt wird, da der zu gründende Verein eben gar keinen confessionellen oder nationalen Character tragen solle.

Wallfisch Paul beantragt, daß man vor Allem das Princip anerkennen, d. h. den Willen zur Gründung eines Vereins im Sinne des Eötvös'schen Entwurfes aussprechen, dann einen Präses, drei Vicepräsidenten und einen aus zwanzig Mitgliedern bestehenden Ausschuß wählen solle. Dieser Antrag findet Zustimmung, nur daß der Ausschuß in größerer Anzahl als zwanzig Mitglieder gewählt wurde, weil die auswärtigen Districte hierbei in Betracht gezogen werden mußten. Das Resultat der Wahl haben wir bereits mitgetheilt; doch haben wir berichtigend zu bemerken, daß die Vicepräsidenten aus folgenden Herren bestehen: Csémegi Carl, Nagy Sándor und Boanescu Lazar. Wir hatten statt letzterem irrthümlich Popovics Zsiga genannt.

Nagy Sándor entwirft hierauf ein nicht sehr erfreuliches Bild von dem gegenwärtigen Stand unseres Volksschulwesens und meint, daß dem Verein eine riesige Aufgabe vorbehalten sein werde, die nur dadurch einigermaßen erleichtert werden kann, wenn der Staat die in Aussicht gestellte Hilfe leisten werde.

Der vorstehende Obergespan täuscht sich nicht über die großen Schwierigkeiten, die zu bewältigen seien; doch sei es schon genug, wenn es dem Vereine gelingen wird, einige Schulen zu heben und eine kleine Anzahl von Schülern der Verwüsthung zu entreißen und sie auf den Weg der Bildung zu bringen.

Nagy Sándor gibt hierauf einige Andeutungen, wie die Schule auf dem Lande zu überwachen sei. Dem jeweiligen Seelsorger müßten drei der ordentlichsten und gebildetsten Ortsbewohner beigegeben werden, welche insgesammt der Schule ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen und das Resultat ihrer Beobachtungen und Erfahrungen in periodischen Berichten an das Districtscomité, dieses aber wieder dieselben an das Centralcomité zu leiten hätten; auf diese Art würde ein geistiges Band alle Schulen umschlingen und man könnte dann je nach den verschiedenen Eigentümlichkeiten eines jeden Ortes und seiner Schule das Zweckmäßigste verfügen.

Ober-Rabbi Steinhartd beantragt die Entsendung eines engeren Comités, das sofort mit den nöthigen Arbeiten zum Zustandekommen des Vereins sich zu befassen hätte.

Dieser Antrag findet allgemeine Zustimmung, seine Ausführung wird jedoch dem bereits gewählten Ausschusse überlassen. Damit ist auch die Conferenz beendet, und hoffen wir bald von den Verfügungen des provisorischen Ausschusses berichten zu können.

Der erste Schritt zu einem segensvollen Werke ist bereits geschehen, mögen die andern ihm bald folgen.

Genilletou.

Ein Abenteuer in Polen.

Eine wahre Begebenheit.
(Fortsetzung.)

Mein Entschluß stand fest und ich wartete bloß auf eine günstige Gelegenheit. Der Winter begann, der polnische Winter, der sich mit einem Sturm und Regen ankündigt, von dem wir in England nichts wissen, so verrufen unser Vaterland wegen seines Wetters auch ist. Die längeren Abende machten auch unsere Besuche im Schlosse länger. Darauf rechnete ich, allein bei meinem nächsten Besuche nach meinem großen Entschlusse fand ich einen ungarischen Vetter dort, von dem ich nie gehört hatte und der eben angekommen war. Er war österreichischer Officier, trug außer seiner Uniform einen großen schwarzen Bart, eine wahre Haarmaske, die von seinem Gesichte wenig sehen ließ, sprach bloß deutsch und magyarisch und war nicht im Mindesten zuvorkommend. Er genirte mich um so mehr, als Graf Arnloff bei seinen Verwandten in Grodno war, so daß ich jetzt gute Gelegenheit zu einer Erklärung gehabt hätte, wenn dieser Ungar nicht gewesen wäre. Im Schlosse genirte er ebenfalls. Der Vater warf immer ängstliche Blicke um sich, wenn wir beisammen saßen, und Clementa war befangen.

Duroche wußte Näheres von dem Ungar. „Die Jafinski's können mich in der Seele dauern,“ sagte er. Wer hätte sich vorstellen können, daß der arme Wladimir dem ungarischen Vetter gegenüber in solche Verpflichtungen, Schulden meine ich, gerathen wäre! Er ist ein reicher Magyar, wie sie sehen, und in Geldsachen sehr scharf. Er hat dem armen Jungen zu verschiedenen Zeiten Geld geliehen, und der Graf hat die Schuld auf sich genommen. Jedes Jahr holt der Magyar seine hohen Zinsen, aber jetzt drängt er um das Capital, und die Jafinski's haben kein Geld. Thun Sie also nicht so, als ob Sie ihre Verlegenheit bemerkten.“

An einem Novembertage gingen wir wieder zum Schlosse. Der Abend nahte heran, es regnete nicht mehr und es wurde so kalt, daß der kothige Pfad fest zu werden begann. Noch eine Wendung um die Waldecke und wir hatten das Schloß in Sicht, als Duroche, der die Lichter der untergehenden Sonne zwischen den Bäumen beobachtet hatte, plötzlich stillstand, leichenblaß wurde und hastig sagte: „Ich muß zurückgehen, lieber Freund. Ich habe meinen Koffer zu schließen vergessen; es sind Papiere und Werthsachen darin, und unsern Leuten ist nicht zu trauen. Gehen Sie voran, ich komme

nach,“ und damit eilte er so schnell davon, daß ich ihm nicht antworten konnte. Was mochte in dem Koffer sein, daß er so besorgt war? Ohne mir darüber den Kopf zu zerbrechen, setzte ich meinen Weg fort und stand bald vor Clementa und dem Grafen, die sich wunderten, daß ich allein kam. Der Vetter war noch da; sein mit Pelz besetzter Reitermantel hing im Vorzimmer, er selbst war wegen Unwohlseins in sein Zimmer gegangen. Mein Glückstern leuchtete hell. Ich wartete bloß, bis Duroche kam und mit dem Vater ein Gespräch anfang, um mich gegen Clementa zu erklären. Da klopfte es an die Thüre, und Clementa ging hinaus und blieb wohl eine Viertelstunde fort. Der Graf sprach mit mir von der Eisenbahn und vom Wetter, aber seine Augen wanderten immer zur Thüre.

Endlich kam Clementa wieder und machte ein sehr unzufriedenes Gesicht. „Herr Pawlinski,“ sagte sie, „es thut mir leid, daß wir Sie für heute Abend verlieren. Herr Duroche hat durch einen Boten sagen lassen, daß Ihr Vorgesetzter im Zelt ist und Sie zu sprechen wünscht.“

Herr Evans hatte den weiten Weg von Wilna her gemacht und wollte mich noch spät am Abend sprechen? Da mußte etwas ganz Merkwürdiges gesehen sein und mit meiner Liebeserklärung war es für diesesmal nichts. Ich stand schnell auf, entschuldigte mich, ging aus der Thür und Clementa ging zu meiner großen Freude mit. Sie bedauerte sehr, daß ich eben jetzt, wo die Unterhaltung so hübsch geworden sei, gehen müsse, noch dazu in dunkler Nacht. „Und es regnet auch,“ sagte sie, „und Sie werden naß, lieber Herr Pawlinski, und erkälten sich in Ihrem dünnen Rocke bis auf den Tod. Bitte, nehmen Sie hier den Mantel meines Veters.“

„Ich brauche ihn wirklich nicht und Ihr Vetter würde mir meine Freiheit übel nehmen,“ sagte ich. „An den brauchen Sie nicht zu denken,“ antwortete sie. „Ich werde ihm Alles erklären und Sie werden sich mir zu Liebe keiner Erklärung aussetzen.“

Während sie noch sprach, hatte sie den Mantel über mich geworfen. Wäre es der Krönungsmantel des Czaren oder die niedrige Gefangentracht in Rußland gewesen, ich hätte ihn getragen. Sie erinnerte mich, daß ich nicht zögern dürfe, da mein Vorgesetzter mich erwarte, ich drückte ihre schöne Hand an meine Lippen und stürmte in die Dunkelheit hinaus. Lichter waren auf dem Hofe nicht, aber das Thor stand offen. Eben war ich durch daselbe gegangen, hatte es ruhig hinter mir geschlossen und überlegte, welcher Weg der beste sein werde, als ein Lichtschimmer über meine Schulter fiel, Menschen von allen Seiten herbeiströmten und ein Du-

zend russischer Soldaten mich ergriff. Ehe ich ein Wort sagen konnte, waren meine Hände auf den Rücken gebunden und ich zu einer alten plumpen Rutsche halb geschleppt und halb getragen. Man schob mich hinein, vier Polizeibeamte mit Säbeln, Pistolen und einer Laterne versehen, setzten sich zu mir, die Thüre wurde geschlossen und fort ging es.

Der Wagen fuhr unchristlich schnell; vorspringende Wurzeln und Erderhöhungen warfen mich von einer Seite zur andern, dabei wurden der Wald und die Finsternis immer dichter, und meine Begleiter haben nicht bloß ihre Blicke, sondern auch ihre gespannten Pistolen auf mich gerichtet.

Ich sprach kein Wort russisch, aber in deutscher, französischer und englischer Sprache mühte ich mich ab, zu erfahren, weshalb ich verhaftet bin.

„Graf Jafinski weiß sehr genau, weshalb er Gefangener ist,“ antwortete einer meiner Wächter im besten Französisch.

„Ich bin kein Graf Jafinski, ich bin ein englischer Ingenieur,“ schrie ich.

„Graf Jafinski hat lange in London gelebt und spricht geläufig englisch,“ bemerkte der Russe.

„So erkundigen Sie sich doch bei Herrn Evans, meinem Vorgesetzten, oder wenn der zu weit entfernt ist, lassen Sie meinen Freund und Kollegen hier holen,“ rief ich in Verzweiflung.

„Monsieur Duroche ist in der Nähe, wir kommen bei seinem Zelte vorbei und werden bald hören, was er sagt,“ antwortete der Russe mit triumphirender Sicherheit und klingelte mit einer kleinen Glocke. Der Wagen hielt, ein Soldat trat an den Schlag, erhielt in russischer Sprache einen Befehl und verschwand. Namenlos war mein Entzücken, als nach wenigen Augenblicken Duroche mit ganz verstellten Mienen erschien.

„Bezeugen Sie diesen Herren, daß ich nicht der Graf Jafinski bin,“ rief ich ihm zu.

Duroche nickte mit dem Kopfe. „Es thut mir aufrichtig leid, das kann ich nicht bezeugen.“

„Sie können nicht bezeugen, daß ich Carl Jacob Pawlinski bin, der englische Ingenieur, der sechs Monate mit Ihnen dasselbe Zelt bewohnt hat? Was ist das?“ rief ich und wollte aus der Rutsche springen. Der Russe setzte mir die Pistole an den Kopf, die beiden neben mir sitzenden Soldaten rissen mich zurück, die Pferde zogen an und Duroche war nicht mehr zu sehen.

(Schluß folgt.)

Journalstimmen.

Arad, 4. September.

Kossuth's neueste Kundgebung hat noch nicht aufgehört, den Gegenstand der Discussion in den Journalen zu bilden.

„Magyar Ujság“ zeigt sich sehr indignirt darob, daß keines der vaterländischen Journale, selbst „Hon“ nicht, von welchem sie sagt, es sei nicht umsonst von der „Presse“ gelobt worden — gegen die wider sie eingeleiteten Proceffe seine Stimme erhebt.

Der Leader des „Magyarorság“ widerlegt die Forderung der transleithanischen Deputation, daß als Basis der Quotenberechnung nicht die Summe aller bisherigen Steuerzahlungen, sondern bloß die der directen Steuern angenommen werde.

Daß aber nicht derjenige den besteuerten Stoff consumirt, der die Steuer davon zahlt, sei ein ganz irrelevantes Argument, da es in der Praxis unmöglich die Last der Steuer treffe.

Gar vielerlei Steuerarten würden durch Dritte getragen. So zahlte beispielsweise der Wiener Consumant von Backwerken die Grundsteuer des ungarischen Producenten; die Steuern des ungarischen Müllers, außer denen des Wiener Bäckers u. s. w.

Es bleibe demnach kein anderer Weg, als der von der ungarischen Deputation vorgeschlagene, nämlich, daß als Basis der Quotenberechnung die Summe angenommen werde, die unter welchem Namen immer von jeder Reichshälfte in die Staatscassen geflossen.

Auf den Einwurf der deutschen Deputation, daß das Durchschnittserträgniß der letzten 5 Jahre ein für Ungarn günstigeres Resultat anzeige, als das der letzten 10 Jahre, macht Artikelschreiber den Vorschlag, als Basis der Berechnung, das Durchschnittserträgniß der letzten 50 Jahre anzunehmen; dies wäre sicherlich ein für Ungarn noch viel günstigeres.

Baron Kemény läßt sich über die Rührigkeit der gegnerischen Parteien und das bisherige Fernweilen der Minister von der Hauptstadt folgenweise vernehmen.

Wie dachten, daß während der Reichstagsferien auch die Leidenschaften ruhen werden, daß jene Kraft feiern werde, die unserer Geschichte einen mächtigen Anstoß nach jener Richtung hin geben möchte, zu welcher die Majorität des Reichstages keine Neigung zeigt.

Unsere Minister, die wegen der Salzburger Entrevue und der Thätigkeit der Quoten-Deputation die Saison morte nur auf einige Tage genießen könnten, sind — sobald sie von dem neuern Verlaufe unserer Angelegenheiten unterrichtet wurden, fast sämmtlich zurückgekehrt, und haben mit aller Energie ihre Thätigkeit begonnen, und wir können es dem Publicum zur Vernehmung mittheilen, daß der Reichstag schon in der zweiten Hälfte des laufenden Monats seine Beratungen wieder aufnehmen wird.

Im „Hon“ spricht sich Jókay gegen ein Bündniß mit Napoleon aus, wobei er weniger politische Motive, als eine Abneigung gegen den französischen Imperialismus, dem Ungarn nichts zu verdanken habe, geltend macht.

Der französische Imperialismus — sagt Jókay — war niemals ein declarirter Freund Ungarns. Gegen die Verschmelzung Polens mit Rußland sei wenigstens ein Depechenwechsel erfolgt; wegen der Donaufürstenthümer habe Frankreich einen Krieg begonnen; gegen Ungarns Zerstückelung und Verschmelzung mit Oesterreich habe Frankreich nie seine Stimme erhoben.

Neuestes.

Dresden, 3. September. Der officiöse Wiener Correspondent des „Dresdener Journal“ schreibt: Die Könige von Baiern und Württemberg seien gar nicht nach Salzburg eingeladen gewesen; wenn alle Mächte so ernstlich und aufrichtig den Frieden wollten, wie Oesterreich und Frankreich, würde Europa's Ruhe nicht gestört werden.

Berlin, 3. September. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ sagt über das französische Circularschreiben in Betreff der

Salzburger Zusammenkunft: „Nachdem der politische Character dieser Zusammenkunft eingestanden worden, wäre es wünschenswerth, daß die Actenstücke über deren Zwecke reinen Wein einschänken. Aus der thatsächlich eingetandenen Separat-Verhandlung entspringt eine allgemeine Beunruhigung, welche man durch die Note abzuschwächen sucht.“

Carlsruhe, 3. September. Die „Carlsruher Ztg.“ schreibt: Das badische Finanzministerium emittirt eine vierprocentige Prämien-Anleihe für Eisenbahnbauten im Betrage von zwölf Millionen Thalern. Die Uebernehmer sind: Rothschild in Frankfurt, die Disconto-Gesellschaft in Berlin und Vadenburg in Mannheim.

Athen, 2. September. Die Feindseligkeiten auf Candia wurden definitiv eingestellt. Die Abendung einer internationalen Commission dahin steht unmittelbar bevor.

Die griechischen Kammern wurden auf den 11. October einberufen.

Amtliches.

Dem „Közlöny“ entnehmen wir: Ueber Vorschlag der behufs Ordnung des Honvéd-Unterstützungsfonds entsendeten Ministerialcommission wurde von dem königlichen ungarischen Ministerium eine besondere Commission ernannt, die bis dahin, als nach Einlangung der von den Jurisdictionen geforderten Daten die Unterstützungen und Pensionirungen aus demselben Fonde nach Person und Zahl bestimmt werden, denjenigen, deren Verhältnisse eine sofortige Hilfe nöthig machen, auf Rechnung ihrer später festzustellenden Pensionen oder Unterstützungsbeträgen Vorstöße anweisen wird.

Der Minister des Innern hat einige Obergespänne aufgefördert, die von denselben mittelst Ministerialerlasses vom 14. Juni verlangten aber bis jetzt noch nicht eingereichten Daten über die Witwen und Waisen von Honvéds und über die arbeitsunfähigen Invaliden je früher einzusenden.

Tagesneuigkeiten.

Das Wiener Kriegsministerium hat — wie wir dem „Magyarorság“ entnehmen, — den Obersten Gräbichs herabgesetzt, damit er mit dem Sectionsrath H. G. Seliich über die Frage der allgemeinen Wehrpflicht conferire. Diese Beratungen haben vorgestern ihren Anfang genommen.

Die Honvéds des Küffillöer Comitats haben an Ghyecz, Tiffa und die ganze Linke eine Vertrauensadresse gerichtet.

„Hon“ theilt mit, daß General Türr noch im Verlaufe dieses Monats Ungarn besuchen werde.

Theater.

G. B. Arad, 4. September.

Nach ziemlich langer Pause haben wir wieder eine Schauspielergesellschaft in Arad, deren Vorstellungen man doch mit einer Hoffnung auf Genuß besuchen kann. Wir wollen nicht sagen, daß Herr Szathmáry's Truppe das non plus ultra künstlerischer Leistungen erreicht habe, — allein wir sind so wenig verwöhnt, daß wir uns zufrieden geben, wenn wir nur ein ernstes Streben, bei nicht gänzlichem Mangel an Talent sehen.

Die gestrigen Vorstellungen waren durchaus befriedigend. Das erste Stück, ein französisches Lustspiel: „Eine kleine Gefälligkeit“, ist sehr geistreich geschrieben, und erhielt dasselbe das in ziemlich großer Anzahl anwesende Publicum durch seine komischen Conflicte in steter Spannung. Herr Szathmáry (Vaberdan) spielt in Szedrahelyi's Manier geschickt genug, aber die Auffassung seiner Rolle war meiner unmaßgeblichen Meinung nach nicht ganz richtig, er hätte etwas älter und hauptsächlich trockener erscheinen sollen.

Die Bewegungen in französischen Kleidern wollten ihm nicht ganz natürlich und ästhetisch gelingen. Inbezug klingt vielleicht unser Urtheil schärfer, als es in unserer Absicht liegt; denn wir müßten doch einen großen Theil des Beifalls, den das Stück sich erwarb, Herrn Szathmáry zuerkennen, indem gerade er sehr viel zum Gelingen desselben beitrug. Sein Sprachorgan wurde gestern zum Schlusse etwas rauh, wahrscheinlich eine Folge ungünstiger Witterungsverhältnisse, es wäre zu bedauern, wenn es in einer Schwäche des Organs seinen Grund haben sollte. Frau Veresényi (Julia) that ihrer Rolle in jeder Hinsicht genug, so daß sie sich vollständig die Gunst des Publicums erwarb. Ihr Spiel ist grazios, natürlich und dennoch überlegt. Herr Veresényi und Herr Halmi füllten ihren Platz gut aus, letzterer scheint indes noch etwas befangen auf der Bühne zu sein. Frau Horvát (Adele) spielte in der darauffolgenden Operette: „Die Zaubergeige“, in welcher sie Anton, den Gärtnerburshen gab, viel besser als im Lustspiel. Zu der Operette ist sie auf ihrem eigentlichen und rechten Platze. Sie spielte und sang da frisch und keck von der Leber weg (wenn man uns den Ausdruck gestattet). Ihre Stimme ist rein, ihr Spiel natürlich.

Fräulein Jóti hat eine schöne Stimme, und die lieblichen Melodien dieser kleinen Operette boten ihr reichlich Gelegenheit dieselbe in allen Nuancen zu produciren; ihr Spiel war der Rolle angemessen naiv. Herr Bokor (Mathieu) verdient ungetheiltes Lob, was seine Stimme betrifft. Sie ist voll und wohlklingend, von ungemein sympathischem Klange. Das schöne Lieblingslied des alten Mathieu sang er auf ergreifende Weise, seelenvoll und mit tiefem Gefühlsausdruck in der Stimme; — sein gestriges Spiel läßt sich nicht so unbedingt loben, — es war etwas steif.

War auch die Darstellung dieser Operette eine in allen Stücken gelungene, so müssen wir doch gestehen, daß das Arenalocal sich durchaus nicht zur Aufführung von Tonwerken eignet, indem die Töne in diesem weiten, freien Raume zu sehr verhallen, als daß sie jenen mächtigen, tiefen Eindruck machen könnten, den sie in einer geschlossenen, acustisch gebauten Räumlichkeit hervorbringen würden. So war auch diesmal die melodienreiche, frische Musik dieser Operette nicht von jener durchschlagenden Wirkung, die sie unter anderen Umständen, wo durchaus nicht besser gespielt und gelungen wird, hervorzubringen pflegt. Die noch am Zettel angekin-

digt gewesene Operette „die Amme“ wurde ausgelassen, weil Herr Halmi, wie gemeldet wurde, plötzlich erkrankte, vielleicht aber auch mit deshalb, weil die Direction eingesehen haben mochte, daß drei Stücke die Geduld des Publicums zu sehr in Anspruch genommen haben würden, wenn der Anfang erst um 1/8 ist. Aus diesem und manchem anderen Grunde wäre es wünschenswerth, wenn die Vorstellungen früher begämen.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 3. September.

Table with columns: Staatsfonds, Geld, Waare, 5 pCt. in öst. Währ., etc.

Table with columns: In Silber verz. Fonds, 5 pCt. Nat. Oct. Coup., etc.

Table with columns: Staatsloose, 1839 Ganze, 1854 zu 4 pCt., etc.

Table with columns: Grundentf.-Obl. g., ungarische, Tem. h. n., etc.

Table with columns: Bankpandbriefe, National öst. B. verl., etc.

Table with columns: Bank- und Industrieactien, Creditactien, Ungar. Creditactien, etc.

Table with columns: Eisenbahnactien, Nordbahn, Staatsbahn, etc.

Table with columns: Theater, Credit, Dampfschiff, etc.

Table with columns: Wechsel, Augsburg, für 100 fl., Frankfurt 100 fl., etc.

Table with columns: Comptanten, Kronen, R. Münz-Dufaten, etc.

Table with columns: Wien, 3. September, Im gestrigen Abendgeschäft konnten sich die bessern Mittagscourse nicht behaupten.

Table with columns: An der Vorbörse eröffneten Creditactien mit 183.30, gingen bis 182.80, schlossen 183, Staatsb. 237.10—238.10, etc.

Die Börse verkehrte in recht günstiger Stimmung, jedoch blieben die Umsätze in den meisten Effecten ohne großen Belang. Steuer- und steuerfreies Anlehen war begehrt, Bankactien wurden nicht mehr ausbezogen und Industrieactien behaupteten sich ziemlich fest.

Wien, 3. September. Abendbörse. Creditactien 183.80, Nordbahn 171.00, Staatsbahn 237.60, 1860er Lose 85.10, 1864er Lose 76.80, Napoleons'or 9.85, ungarische Creditactien 87.50, Galizier 218. Unbelebt, fest. Ungarische Creditbank begehrt.

Table with columns: Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 4. September 1867.

Table with columns: 5% Metalliques, 5% National-Anlehen, 1860. Staatsanleihe, etc.

Table with columns: Wechsel-Cours, London, Silber, Ducaten, etc.

Table with columns: London, Silber, Ducaten, 123.75, 121.50, 5.91

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldscheider, Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

Aufforderung.

Diejenigen Mitglieder der Arader isr. Cultus-Gemeinde welche mit Cultus-Beiträgen im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, ihre Rückstände binnen 8 Tagen umsonst in die Gemeinde-Casse einzuzahlen, als im widrigen Falle gegen die Säumigen mit Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel vorgegangen werden müßte.

Arad, am 2. September 1867.

Der Vorstand der Arader isr. Cultus-Gemeinde.

Section für Cassaverwaltung und Deconomie.

AVIS!

Ich beehre mich einem hochgeehrten Publikum höflichst anzuzeigen, daß in meinem **Geschäftsvermittlungs-Bureau**, (Hauptplatz, im Hause des Herrn Joh. Maffei), viele Aufträge zur Aufnahme von Geldern auf sichere Hypothek als auch auf Realitäten gegen Intabulation vorgemerkt sind. Es werden dabei alle jene, welche Geld auf sichere Hypothek darzuleihen wünschen, eruchst sich gefälligst in meinem Geschäftsvermittlungs-Bureau zu melden.

Ferner sind bei mir eine große Anzahl höchst achtbarer Käufer vorge- merkt, wo **Kostknaben** aus ebenfalls guten Häusern in gänzliche Verpflegung aufgenommen werden. Diejenigen hochgeehrten Eltern, welche ihre Kinder nach Arad in die Schule geben, belibien sich dabei wegen guter Placirung derselben bei mir zu melden, und wird mein Hauptstreben dahin gerichtet sein, Jedermann bestens zufrieden zu stellen.

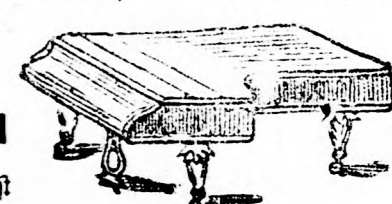
Genauso eruche ich das pl. t. Publikum, sich betreffs Aufnahme guter **Dienstleute** gefälligst wenigstens 8 Tage früher an mich zu wenden, und werde ich bemüht sein, Jedermann nach Wunsch zu dienen.

Auch **Vormerkungen auf zu vermietende Wohnungen** werden bei mir angenommen, und eruche ich Wohnungsvermietber, sich diesbezüglich gütigst bei mir vormerken zu lassen.

(613-12)

Josef Gruber.

In der seit bereits 15 Jahren am hiesigen Platze bestehenden **FORTEPIANO-Niederlage** des **JOS. KRISPIN** in Arad, (Kirchengasse Nr. 8, nächst dem Gymnasium-Gebäude), sind sowohl neue als auch bereits benützte **Fortepianos** zum Verkauf oder zum Verleihen gegen billige Bedingungen vorrätbig.



Alte Fortepianos werden eingetauscht.

Alle Gattungen Clavierreparaturen werden übernommen. Gleichzeitg erlaubt sich derselbe dem pl. t. Publikum höflichst anzuzeigen, daß er seiner Clavier-Niederlage auch eine allgemeine **Instrumenten-Handlung** und **Saiten-Verfleiß für Streichinstrumente** angeschlossen hat, wo auch alle Gattungen **Musikalien, Schreib- und Zeichenrequisiten, sowie Galanterie-Verursgegenstände** zu den billigsten Preisen zu haben sind; ferner werden dafelbst auch alle Gattungen **Schreib- und Briefköpfe, Visittkarten** etc. etc. angenommen und billigst effectuirt.

(723-39)

Schul-Anzeige.

Der Unterricht an der mit dem Rechte der Oeffentlichkeit ausgestatteten **Fr. Unter-Realschule zu Arad** beginnt am 1. October. Die Einschreibungen geschehen am 28., 29. und 30. September. In dem Pensionate der Anstalt erhalten Knaben unter häuslicher Aufsicht gänzliche Verpflegung und Correpetitionen-Unterricht in den Tages-Vergegenständen. Schriftliche Anfragen werden bereitwillig beantwortet vom

Director **Johann Rotter.**

(611-27)

Wichtig für Ohrenleidende!

Herrn J. Werhoffer, Apotheker und Privilegiums-Inhaber in Wien, Ottakring. Die von Ihnen bezogenen 2 Flaschen **Muffikon** (Ohrenessenz) haben mir so ausgezeichnete Dienste geleistet, daß ich Ihnen noch besonderen Dank für dieses vorzügliche Mittel sage und Sie eruche, mir gefälligst umgehend noch 1 Flacon zu senden, wofür ich 1 fl. 10 kr. belege. — Ich litt an einer der Laubzeit haben Schwerhörigkeit, gegen welche die verschiedensten ärztlich verordneten Mittel wirkungslos blieben, während 2 Flaschen Ihres **Muffikon** mir binnen 4 Wochen mein Gehör wieder verschafften und ein unaussprechliches, ununterbrochenes Ohrensausen so weit behoben, daß ich dieses durch den Gebrauch noch eines Flacons vollends ganz zu vertreiben hoffe. — Es freut mich, daß Ihr Mittel so allgemeine Verbreitung findet etc. etc.

Achtungsvoll

Franz Carlsohn.

Gablonz a. R., den 5. Mai 1867.

Wichtig für Haarleidende!

Sowohl ich als meine Frau haben lange Zeit so sehr das Haar verloren, daß wir uns im Griffe schon als Kahlköpfe erweisen sahen; ob in Folge der starken Schuppenbildung oder des häufigen Kopfschmerzes? — weiß ich nicht, aber so viel weiß ich ganz gewiß, daß nach kurzem Gebrauche Ihrer t. a. pr. **Tannochinin-Vomade** sowohl Schuppen als Kopfschmerz verschwunden sind, und das Ausfallen der Haare vollständig aufgehört hat. Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen meinen herzlichsten Dank hierfür öffentlich abzugeben, und bin gerne bereit, das Gesagte Jedermann mündlich zu bestätigen.

Achtungsvoll

Johann Fischer.

(565-46) Siegel- und Wappengraveur in Wien. **Ein Tiegel 2 fl. ö. W., mit Post 10 kr. mehr.** **Central-Versendungs-Depot bei Ignaz Werhoffer, Apotheker und Privilegiums-Inhaber in Wien, Ottakring Nr. 165.** **Hauptdepot für Arad in d. Parfumeriewaaren-Handlung des Hermann Elias, Kirchengasse.**

„Gottes Segen bei Cohn!“

Große Capitalien-Verlosung von über 2 Millionen 600.000 Mark.

genehmigt und garantirt von der **Staats-Regierung.**

Beginn der Ziehung am 16. d. M.

Nur 4 Gulden österr. Währ.

foßt hierzu ein **Original-Staats-Los** (keine Promesse) und werden solche gegen frankirte Einzahlung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen. Die **Haupt-Gewinne** betragen **Markt 225,000 — 125,000 — 100,000 — 50,000 — 30,000 — 20,000 — 2 à 15,000, 2 à 12,000 — 2 à 10,000, 2 à 8,000, 3 à 6,000, 3 à 5,000, 4 à 4,000, 12 à 3,000, 72 à 2,000, 4 à 1,500, 4 à 1,200, 106 à 1,000, 106 à 500, 6 à 300, 100 à 200, 7816 à 100 Mark u. s. w.**

Gewinnelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt zu.

Wenn Interessenten habe allein in **Oesterreich** die allerhöchsten Haupttreffer von **500,000, 225,000, 187,500, 150,000, 130,000, 125,000, 100,000, 100,000 u. s. w.** ausbezahlt.

Laz. Sam. Cohn in Hamburg, Bank- und Wechselgeschäft.

(608-25)

Hirdetmény.

Sz. kir. Arad város törvényszékének f. 1867. évi Augustus 17-én, 5876 sz. a. kelt végzése alapján ezennel közhírré tétetik, miszerint a néhai Petrák Pál és neje Szabó Katalin hagyatékához tartozó, az aradi 491. sz. telekjegyzőkönyvben felvett és 60 ft-ra becsült Vendel utca 5. számú ház és telek, f. 1867. September hó 16-án, d. u. 3 órakor, az Arad városi telekkönyvi hivatalnál bírói árverésen eladatulni fog. Mely árverésre venni szándékozók ezennel meghivatnak, megjegyezgetvén, miszerint a bánompénz 10 pCt. leend,

és az árverési feltételek a városi telekkönyvi hivatalnál árverés előtt is megtekinthetők.

Arad September hó 3-án 1867.

Frits Robert. tanácsnok mint bírói küldött.

(616-1,3)

165. 1867.

Hirdetmény.

Sz. kir. Arad város törvényszékének f. 1867. évi Aprilis 27-én, 165. sz. a. kelt végzése alapján ezennel közhírré tétetik, miszerint az aradi 4045. számú telekjegyzőkönyvben felvett, 80 ft-ra be-

csült 2 hold szántóföld, és a 2699. számú telekjegyzőkönyvben felvett 240 ft-ra becsült arad-gázi 43. számú ház és telek, mely ingatlanok néhai Hermann János hagyatékához tartoznak, — f. 1867. évi September hó 16-ik napján, d. e. 9 órakor, a városi telekkönyvi hivatalnál bírói árverésen eladatulni fognak.

Minél fogva venni szándékozók ezennel azzal hivatnak meg, miszerint magukat 10 pCt. bánompénzzel ellásák, és miszerint az árverési feltételek a telekkönyvi hivatalnál árverés előtt is megtekinthetők.

Arad September hó 3-án 1867.

Frits Robert. tanácsnok mint bírói küldött.

AVIS.

Ich beehre mich hiemit einem hochgeehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich mit behördlicher Bewilligung in Arad, Hauptplatz, im Hause des Herrn Johann Maffei (vis-à-vis dem Comitathause) ein **Geschäfts-Bermittlungs- und Auskunfts-Bureau** errichtet habe.

Mein Hauptbestreben wird stets dahin gerichtet sein, alle mir zu Theil werdenden gütigen Aufträge prompt, reell und möglichst rasch zu effectuiren, zu welchem Behufe ich mich mit zahlreichen ähnlichen in- und ausländischen Anstalten und Gesellschaften in Verbindung setzte und hoffe ich in Folge dessen zuverlässlich, das vollste Vertrauen und die Zufriedenheit des pl. t. Publicums zu erringen.

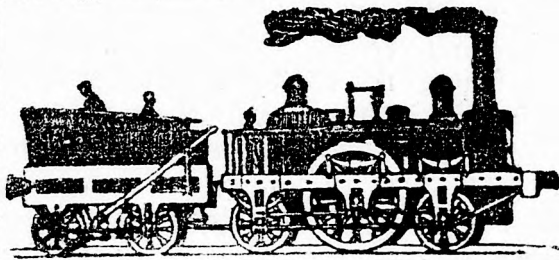
Gleichzeitg erlaube ich mir auch, einem hochgeehrten Publikum die ergebene Mittheilung zu machen, daß in meiner Anstalt auf grundbühlerlich eingetragene Realitäten Darlehen in jeder beliebigen Höhe besorgt werden; ebenso werden Vermittlungen mit der hiesigen Pfandleihanstalt, wie auch mit denen anderer Städte übernommen; **Vormerkungen auf Grund, Häuser, Weinärten, Gärten, auf Geschäfte, Weine, Producte, Hornvieh, Pferde** etc. etc. angenommen und deren Kauf oder Verkauf vermittelt. — Ferner werden Vormerkungen auf Stellen für **Erzieher, Deconomiebeamte, Aufseher, Maschinenisten, Geschäftsführer, Buchhalter** und Gehilfen, dann auf jedwede Dienststellen für mit guten Zeugnissen versehene **Kutscher, Bediente, Köchinnen, Stubenmädchen** etc. etc. wie auch auf gute und billige **Kost und Wohnung** für Studierende angenommen und bestens vermittelt.

Unfrankirte Briefe und Mittheilungen werden nur von bekannten Händen angenommen.

Josef Gruber.

3. 2465.

K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.



Jahrordnung

vom 1. April 1867 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tagesszeit	Station	Abfahrt	Tagesszeit	Station	Abfahrt
Wien	8-11	Abends.	Kaschau	5-21	Früh.	Miskolcz	7-55
Pest	6-31	Früh.	Miskolcz	9-37	"	Tokaj	9-37
Czegléd	9-49	"	Nyiregyháza	10-39	"	Debreczin	12-19
Szolnok	10-57	"	Debreczin	12-19	Nachmit.	Püspök-Ladány	1-57
Püspök-Ladány	1-33	Nachmit.	Püspök-Ladány	1-57	"	Szolnok	4-43
Debreczin	3-5	"	Szolnok	4-43	"	Czegléd	5-46
Nyiregyháza	4-33	"	Czegléd	5-46	Abends.	Pest	8-40
Tokaj	5-31	"	Pest	8-40	"	Wien	6-1
Miskolcz	7-24	Abends.	Wien	6-1	Früh.		
Kaschau	10-21	Abends.					

II. Von Wien und Pest nach Arad.				V. Von Arad nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tagesszeit	Station	Abfahrt	Tagesszeit	Station	Abfahrt
Wien	8-11	Abends.	Arad	10-15	Vormittags	Csaba	12-7
Pest	6-31	Früh.	Csaba	12-7	Mittags	Mező-Túr	2-27
Czegléd	9-49	"	Mező-Túr	4-20	Nachmittags	Szolnok	4-20
Szolnok	10-42	"	Szolnok	5-31	Abends.	Czegléd	8-40
Czegléd	12-17	Nachmittags.	Czegléd	8-40	"	Pest	8-40
Mező-Túr	2-43	"	Pest	8-40	"	Wien	6-1
Csaba	2-43	"	Wien	6-1	Früh.		
Arad	4-40	"					

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein.				VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tagesszeit	Station	Abfahrt	Tagesszeit	Station	Abfahrt
Wien	8-11	Abends.	Grosswardein	10-27	Vormittags	Berettyó-Ujfalu	11-50
Pest	6-31	Früh.	Berettyó-Ujfalu	11-50	"	Püspök-Ladány	12-58
Czegléd	9-49	"	Püspök-Ladány	12-58	Nachmittags	Czegléd	5-46
Püspök-Ladány	2-5	Nachmittags.	Czegléd	5-46	Abends.	Pest	8-40
Berettyó-Ujfalu	3-14	"	Pest	8-40	"	Wien	6-1
Grosswardein	4-31	"	Wien	6-1	Früh.		

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angehängenen Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Direction.